

IN GEORGIEN HAT MAN DIE ANGST BESEITIGT, SAGT DER EHEMALIGE OMBUDSMANN SOZAR SUBARI

„Nirgendwo sonst in der Welt gibt es ein 80%-iges Vertrauen unter der Bevölkerung in Institution des Ombudsmanns. Es gibt keine zweite Institution in unserem Land, der so viel Vertrauen entgegen gebracht wird. Höher im Vertrauen der Bevölkerung steht nur noch das georgische Patriarchat. Das ist das Ergebnis unserer täglichen Arbeit. Auch die internationalen Organisationen schätzen uns“, sagt der ehemalige Ombudsmann Sozar Subari stolz.

Der Demokratisierungsprozesses verlief schwer und schmerzhaft. Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion entstanden zahlreiche Probleme. Als Georgien unter Zviad Gamsachurdia die Unabhängigkeit erlangte, stellte sich heraus, dass das Land dafür nicht bereit war. Es existierten keine Institutionen, die für das Funktionieren des Landes erforderlich gewesen wären. Die Schaffung solcher Institutionen verlief langsam und schmerzhaft. Nach kürzester Zeit wurde die legal gewählte Regierung gestürzt und in Georgien kam ein neuer Präsident an die Macht. In Georgien wurde eine neue Verfassung angenommen, die den Bürgern allgemein anerkannte Rechte und die Unabhängigkeit zu gewährleisten versuchte. Man versuchte unabhängige Gerichte zu schaffen, um die Macht zu balancieren und zu teilen. Es gibt wenige Institutionen, die wirklich demokratischen Standards entsprechen. Deswegen habe ich beschlossen, ein Interview mit dem ehemaligen Ombudsmann zu führen und ihn zu fragen, wie er die Zukunft der Institution des Ombudsmanns sieht.

Interview mit dem ehemaligen Ombudsmann Sozar Subari.

Wie wichtig ist es, dass diese Institution in Georgien existiert?

In den letzten fünf Jahren hat diese Institution eine andere, neue Bedeutung erlangt. Mit neuer Bedeutung meine ich, dass diese Institution in den demokratischen Ländern ein gutes Werkzeug ist, um zu gewährleisten, dass die Regierung das Volk nicht unterdrückt. Wo es keine Demokratie gibt, ist diese Institution ein guter Freund der Regierung. In Georgien ist es nur einmal passiert, dass das Ombudsmanninstitut seine Bedeutung überschritten hat, als es die Regierung unterstützte.

Welche Rolle spielte und spielt die Regierung für die Demokratieentwicklung?

Ich traf die ehemaligen Diplomaten, die immer betonten, dass das Wort des Ombudsmanns sehr stark ist. Das war eine wichtige Einschätzung. Die Hochkommissarin für Menschenrechte, Louis Arbour, hat einmal gesagt, dass die Demokratie in den ehemaligen Sowjetrepubliken sich von der georgischen dadurch unterscheidet, dass in Georgien die Institution des Ombudsmanns existiert.

Wie groß ist der Einfluss dieser Institution auf die Entwicklung eines Rechtsbewusstseins in der Bevölkerung?

Eine der Aktivitäten unseres Büros ist, dass wir den Leuten mitteilen, was ihnen zusteht und was ihre Freiheitsrechte sind. Wir haben Bücher herausgegeben, beobachtet Radios, wir trafen oft verschiedene gesellschaftliche Gruppen. Vor allem die Schüler und Studenten waren unsere Zielgruppe. Die Bürger reagierten darauf, was ich im Jahr 2005 über den Mord von Robakidze und Girgvliani gesagt habe. Meine Erklärungen haben dazu beigetragen, dass die Leute aufgewacht sind und für ihre Rechte kämpfen wollen.

Aber es gibt Ausnahmefälle. Die Gesellschaft hat sich darauf geeinigt, dass sie bestimmte Rechte hat. Aber wenn es um die nationale Minderheiten geht, dann ist diese Gesellschaft geteilt. Ein Teil denkt, dass die Minderheiten beschränkte Rechte haben sollen, der andere Teil denkt aber, dass alle Menschen ungeachtet ihrer Nationalität die gleichen Rechte haben müssen. Das sind wirklich göttliche Prinzipien, die jeder vertreten muss.

Hat man die Rechte oft nach der Rosenrevolution verletzt?

In den ersten Zeiten gab es ernsthafte Verletzungen. z.B.: Am 4. Januar 2004 wurde Michail Saakaschwili gewählt. Eine Woche darauf wurden Meetings in Terjola und Rustavi niedergeschlagen. Damals hat es angefangen mit der Einschränkung der Redefreiheit. (Fernsehsender „Kavkasia“, Radio „Iberia“) Für „Kavkasia“ haben wir sehr viel gekämpft. „Iberia“ haben wir leider nicht entsprechend verteidigt. Ehrlich gesagt, viel haben wir dafür nicht gemacht, weil ich wusste, dass dieses Radio damals einer korrupten Person gehörte. Das bereue ich jetzt. Damals dachte ich, dass die Korrupten kein Recht darauf haben, ein Medienunternehmen zu besitzen. Jetzt begreife ich, dass jeder, der Verteidigen braucht, auch verteidigt werden muss.

Sie sagen oft, dass nach der Rosenrevolution demokratische Institutionen geschwächt worden sind. Beschuldigen Sie den Präsidenten?

Viele Werte wurden sehr einfach herabgewürdigt. Während die Regierung über Rechtsstaatlichkeit, Demokratie, faire Wahlen spricht, verletzt sie selbst die Prinzipien. Unsere Institution war und blieb objektiv. Es kann sein dass wir nicht alles perfekt gemacht haben, aber wir haben alles getan was in unserer Kraft stand.

Nach der Rosenrevolution gab es positive Schritte. Es wurde ein Gesetz über Journalisten verabschiedet, das diese schützt, aber damals war es schwer zu erkennen, dass sich die Regierung an diese Gesetze nicht halten würde. Das Gesetz wurde nur verabschiedet, damit der Westen sieht, dass wir es haben. Georgien wurde das Land eines Menschen, dessen Wille unausbleiblich ist.

Was denken Sie, wo haben Sie den größten Erfolg erreicht? In welchem Bereich?

In den vergangenen 5 Jahren haben wir es geschafft, in vielen Bereichen die Richtung zu wechseln. Eigentum wird nicht so intensiv zerstört, man schlägt die Gefangenen auch nicht mehr so oft. Auch das Monitoringsystem, welches wir verankert haben, ist ein Unikat. Dank

dieses Systems, können wir Verletzungen nicht nur beseitigen, sondern auch verhindern. Ins Land kommen keine Delegationen, die uns nicht treffen. Diesen hohen Grad an Verlässlichkeit haben wir nicht nur in Georgien, sondern auch im Ausland. Die Außenminister, NATO- und EU- Delegierten, fragen an, zu unserem Büro zu kommen. Das ist natürlich ein Beweis des Vertrauens.

Was soll der künftige Ombudsmann machen?

Es gibt 2 Prinzipien, an die er sich halten sollte. 1. Er muss immer die Menschen unterstützen, welche die Hilfe brauchen. 2. Er soll sich unbedingt an seine Prinzipien halten. Die Methode, wie er arbeiten wird, ist von ihm abhängig. Denn so wie der Ombudsmann ist, so wird auch die Institution des Ombudsmanns funktionieren.

Autorin: Tamar Robakidze
(Berichtszeitraum: Oktober-Dezember 2009)